

Schmidt, Jan (2004)

# Der virtuelle lokale Raum. Zur Institutionalisierung lokalbezogener Online-Nutzungsepisoden.

Reihe @InternetResearch, Band 19. München: Reinhard Fischer.

## Inhalt

|  |           |
|--|-----------|
| <b>Danksagungen</b>  | <b>5</b>  |
| <b>1 Einleitung</b>  | <b>9</b>  |
| <b>2 Das Internet und räumliche Strukturen</b>                         | <b>11</b> |
| 2.1 Die Entwicklung und Verbreitung des Internets                      | 11        |
| 2.2 Raum und Netzwerke als Strukturierungskonzepte                     | 17        |
| 2.3 Das Internet und geographische Distanzen/Standorte                 | 24        |
| 2.3.1 Geographie der Internet-Infrastruktur                            | 25        |
| 2.3.2 Die Bedeutung von Kopräsenz und Vertrauen für Interaktionen      | 32        |
| 2.3.3 Räumliche Rekombination wirtschaftlicher Aktivitäten             | 38        |
| 2.4 Das Internet und territorial-staatliche Kontrolle                  | 47        |
| 2.4.1 Staatlicher Einfluss auf Entwicklung und Kontrolle des Internet  | 51        |
| 2.4.2 Exkurs: Internet -Server und Adressraum                          | 55        |
| 2.4.3 ICANN als Beispiel für veränderte Regulierungsformen             | 62        |
| 2.5 Das Internet als Cyberspace  | 71        |
| 2.5.1 Computersimulationen und Virtual Reality                         | 73        |
| 2.5.2 (Inter-)Agieren in virtuellen Welten                             | 76        |
| 2.5.3 Die Beziehungen zwischen virtuellen Umgebungen und realen Räumen | 84        |
| 2.6 Fazit: Ent- und Restrukturierungsprozesse durch das Internet       | 87        |
| <b>3 Der virtuelle lokale Raum</b>                                     | <b>89</b> |
| 3.1 Soziale Netzwerke und soziales Kapital im lokalen Raum             | 92        |
| 3.2 Der virtuelle lokale Raum – Skizze eines Analyserahmens            | 99        |
| 3.3 Methoden zur Analyse des virtuellen lokalen Raums                  | 114       |
| 3.3.1 Methodologie internetbasierter Datenerhebung                     | 114       |
| 3.3.2 Adäquanz verschiedener empirischer Instrumente für die Analyse   | 120       |
| 3.4 Ungleichheiten im Zugang zum Internet                              | 127       |
| 3.5 E-Government   | 137       |
| 3.5.1 Leitbilder des E-Government                                      | 137       |
| 3.5.2 Nutzung und Angebot  | 139       |
| 3.5.3 Die Institutionalisierung im virtuellen lokalen Raum             | 147       |
| 3.6 E-Democracy  | 149       |
| 3.6.1 Das demokratische Potenzial des Internets                        | 149       |
| 3.6.2 Nutzung und Angebot  | 155       |
| 3.6.3 Die Institutionalisierung im virtuellen lokalen Raum             | 163       |
| 3.7 E-Commerce   | 166       |

|          |   |            |
|----------|---|------------|
| 3.7.1    | Grundlagen des E-Commerce   | 166        |
| 3.7.2    | Nutzung und Angebot   | 174        |
| 3.7.3    | Die Institutionalisierung im virtuellen lokalen Raum                            | 184        |
| 3.8      | Die Konstitution des virtuellen lokalen Raums als Institutionalisierungsprozess | 187        |
| <b>4</b> | <b>Fallstudien zur Konstitution des virtuellen lokalen Raums</b>                | <b>193</b> |
| 4.1      | Fallstudie 1: Öffentliche Internet-Zugangsorte in Bamberg                       | 193        |
| 4.1.1    | Der Stellenwert von öffentlichen Internet-Zugangsorten                          | 194        |
| 4.1.2    | Methodische Anmerkungen   | 197        |
| 4.1.3    | Die Anbieter öffentlicher Internet-Zugangsorte in Bamberg                       | 198        |
| 4.1.4    | Nutzung öffentlicher Internet-Zugangsorte in Bamberg                            | 207        |
| 4.1.5    | Diskussion der Ergebnisse   | 214        |
| 4.2      | Fallstudie 2: Die bayerischen Bürgernetze                                       | 219        |
| 4.2.1    | Entwicklung der bayerischen Bürgernetze   | 219        |
| 4.2.2    | Methodische Anmerkungen   | 221        |
| 4.2.3    | Ergebnisse der Online-Befragung   | 223        |
| 4.2.4    | Diskussion der Ergebnisse   | 230        |
| 4.3      | Fallstudie 3: Das Bürgernetz Bamberg  | 238        |
| 4.3.1    | Entwicklung des Bamberger Bürgernetzes  | 238        |
| 4.3.2    | Methodische Anmerkungen   | 240        |
| 4.3.3    | Ergebnisse der Nutzerbefragung  | 241        |
| 4.3.4    | Diskussion der Ergebnisse   | 249        |
| 4.4      | Fallstudie 4: Das Tourismusportal bamberg.info                                  | 254        |
| 4.4.1    | Entwicklung des Angebots  | 254        |
| 4.4.2    | Methodische Anmerkungen   | 256        |
| 4.4.3    | Nutzung im Spiegel von Log-files  | 257        |
| 4.4.4    | Ergebnisse der Nutzerbefragung  | 260        |
| 4.4.5    | Diskussion der Ergebnisse   | 267        |
| <b>5</b> | <b>Fazit und Ausblick</b>   | <b>271</b> |
|          | <b>Literaturverzeichnis</b>   | <b>281</b> |
|          | <b>Tabellenverzeichnis</b>  | <b>306</b> |
|          | <b>Abbildungsverzeichnis</b>  | <b>308</b> |

## 1 Einleitung

Tom Standage (1999) beschreibt ein interkontinentales Informations- und Kommunikationsnetzwerk mit enormem Einfluss auf das wirtschaftliche und politische Leben seiner Zeit, in dem sich eigenständige sprachliche Konventionen herausbilden, das neue Formen der Kriminalität und romantischer Kontakte kennt – und das alles in Zeiten vor dem Computer, denn es handelt sich um das Telegraphie-Netz des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Auch wenn die Parallelen zwischen dem „viktorianischen Internet“, wie Standage die Telegraphie plakativ bezeichnet, und dem Internet unserer Tage ihre Grenzen haben, zeigt sein Rückblick dennoch anschaulich, wie mit der Diffusion innovativer Technologien immer auch utopische und dystopische Szenarien einhergehen.

Die Diskussion um das Internet und seine Auswirkungen auf soziale, politische und ökonomische Verhältnisse macht in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Clifford Stoll, der seit den frühen 80er Jahren das Internet als Wissenschaftler nutzte, veröffentlichte 1995 seine Streitschrift „Die Wüste Internet. Geisterfahrten auf der Datenautobahn“ und stellte in der Einleitung fest: „[A]n dieser Stelle schon einmal meine starken Vorbehalte gegen die Überflutung mit Computernetzen. Sie isolieren uns voneinander und setzen die Bedeutung tatsächlicher Erfahrung herab. Sie hintertreiben Bildung und Kreativität und untergraben Schulen und Büchereien“ (Stoll 1998, S. 16). Ein anderer publizierender Pionier der frühen Online-Szene, Howard Rheingold, äußerte dagegen in etwa zur gleichen Zeit die Ansicht, dass durch fortwährende Kommunikation im Netz neue „virtuelle Gemeinschaften“ entstehen würden, in denen Menschen ihre Interessen und Sympathien teilen (vgl. Rheingold 1994). Er prägte damit einen Begriff, der für viele Internet-Nutzer – darunter auch solche, die sich kommerziellen Nutzen von diesen Gemeinschaften versprachen – die positiven Seiten der neuen Technologie ausdrückte.

Extreme utopische wie dystopische Positionen sind in der Regel ein Zeichen dafür, dass die Technologie, über deren Wirkungen debattiert wird, noch nicht institutionalisiert ist, sich also noch keine sozial akzeptierten Gebrauchsweisen sowie rahmenden Strukturen durchgesetzt haben. Wie Ansätze aus der Techniksoziologie (vgl. Bijker/Hughes/Pinch 1987, Rammert 1993, 2000) und der Geschichte von Kommunikationstechnologien (vgl. Winston 1998, Stöber 2003) zeigen, hängen die Verwendungsweisen und Konsequenzen technologischer Innovationen niemals allein von ihren technischen Eigenschaften, sondern vor allem von gesellschaftlich-organisatorischen Kontextfaktoren sowie der Einbettung in Praktiken des privaten oder beruflichen Alltags ab. Ich teile mit diesen Autoren die Annahme, dass die soziale Aneignung von technologischen Innovationen die Schließung von Verwendungsoptionen umfasst, eine Technologie (oder Bestandteile von ihr) also institutionalisiert ist, wenn sich dominante Verwendungsweisen herausgebildet haben.

Beim Internet, so ein grundlegendes Argument dieser Arbeit, können wir gegenwärtig diese Institutionalisierungsprozesse beobachten. In den letzten zehn Jahren hat es sich, ausgehend vom akademischen Umfeld, als Informations- und Kommu-

nikationsmedium in immer weitere Teile der Bevölkerung verbreitet. Diese Diffusion bringt eine Normalisierung in zweifacher Hinsicht mit sich: (1) Immer mehr Personen nutzen das Internet in alltäglichen Situationen des Privatlebens, am Arbeitsplatz oder in der Ausbildung. (2) Die anfänglich eher spekulativen Szenarien zu den gesellschaftlichen Konsequenzen des Internets werden durch empirisch abgesicherte Erkenntnisse abgelöst, die eine differenziertere und weniger extreme Bewertung nahe legen.

Diese Arbeit hat den Anspruch, zu einer soziologisch fundierten Analyse der Auswirkungen des Internets beizutragen, indem sie einen Ausschnitt aus den möglichen Verwendungsweisen des „Universalmediums“ betrachtet. Ganz allgemein formuliert, geht es mir um das Verhältnis des Internets zum Raum, und im speziellen um seine Institutionalisierung im lokalen Raum, die ich als eine Form der Strukturierung sozialen Handelns auffasse. Ich werde mich dieser Fragestellung vom Allgemeinen zum Speziellen nähern und zunächst an verschiedenen Beispielen zeigen, wie das Internet mit dem Verschwinden des Raums als geographische, politische und kognitiv-phänomenologische Kategorie in Verbindung gebracht wird; im Vorgriff auf das zweite Kapitel sei hier nur die Prognose des „Death of Cities“ (Gilder 1995) genannt. Diese Thesen einer „Raumlosigkeit des Internets“ fasse ich als Sonderfall von Entstrukturierungsthese auf, die dem komplexen Wechselspiel zwischen räumlicher und sozialer Ent- und Restrukturierung nicht gerecht werden.

Von diesen Überlegungen ausgehend, betrachte ich anschließend den lokalen Raum näher. Entgegen mancher Vermutungen hat das globale Informations- und Kommunikationsnetzwerk nicht dazu geführt, dass der Nahraum an Bedeutung verliert. Stattdessen existiert eine Vielzahl von lokalbezogenen Online-Angeboten, auf die eine große Zahl der Nutzer zugreift. Um solche Nutzungsepisoden und ihre Institutionalisierung beschreiben zu können, entwickle ich in Kapitel 3 den begrifflichen Bezugsrahmen des „virtuellen lokalen Raums“ und diskutiere seine einzelnen Bestandteile in theoretisch-konzeptioneller wie empirischer Hinsicht. Dabei unterscheide ich zwei Formen von Strukturierungsprozessen: Die Formierung von Netzwerken (Beziehungsstrukturen) sowie die Institutionalisierung von Nutzungsepisoden (Regelstrukturen). Auf diesem argumentativen Kern meiner Arbeit baue ich in Kapitel 4 auf, wo ich anhand von vier Fallstudien die Brauchbarkeit des Konzepts für die empirische Forschung demonstriere und verschiedene Fragestellungen vertiefend behandle. Zum Abschluss ziehe ich in Kapitel 5 ein zusammenfassendes Fazit und interpretiere die spezifischen Erkenntnisse zum virtuellen lokalen Raum, seiner Institutionalisierung sowie den dort entstehenden sozialen Netzwerken als Beleg für die übergeordnete These einer Gleichzeitigkeit von Ent- und Restrukturierungen.